

POLITICAL LEADERSHIP IN ÖSTERREICH

Vorstellungen der ÖsterreicherInnen zur politischen Führung generell und den konkreten Führungsqualitäten von Führungspersonlichkeiten politischer Parteien.

Das Österreichische Gallup-Institut und die Sektion Political Leadership der Österreichischen Gesellschaft für Politikwissenschaft (ÖGPW) präsentieren die erste repräsentative empirische Studie zu Political Leadership in Österreich.

Allgemeine Einstellungen: Hohe Unzufriedenheit mit dem politischen System in Österreich

Nur 28% erweisen sich als mit dem politischen System in Österreich zufrieden, je älter die Befragten, desto größer wird der Anteil der gänzlich Unzufriedenen. Schüler, Studenten, Beamte und Angestellte zeigen eine höhere Zufriedenheit. „Wer mit dem System wenig zufrieden ist, hat auch eine klar pessimistische Sicht für die Zukunft des Landes und auch die eigene Zukunft“, so Studienleiter Günther Haunlieb vom Österreichischen Gallup-Institut im Rahmen eines Pressegesprächs im Presseclub Concordia in Wien.

Insgesamt glauben nur 26%, dass Österreich in 10 Jahren besser dastehen wird, während 42% eine Verschlechterung annehmen. Personen mit höherer formaler Bildung (ab Maturaniveau) und auch Besserverdienende sind für Österreich deutlich optimistischer.

Demokratie: Grundfesten intakt, vorläufig!

Die Wichtigkeit, wählen zu gehen, wird von 86% mit den Höchstnoten 1 und 2 bewertet, aktives Engagement über das Wählen gehen hinaus wird nur mehr von 54% mit diesen Werten gutgeheißen. 23% der Befragten stimmen mit den Noten 1 und 2 der Aussage zu, dass Demokratie „ein Zuschauersport“ ist, 22% glauben mit diesen Werten, dass ihre Stimme bei Wahlen ohnehin nichts ändert.

Maturanten und Akademiker stimmten deutlich seltener den Aussagen zu, dass Demokratie ein Zuschauersport ist und die eigene Stimme wenig ändern kann als die Personen mit niedrigerer formaler Bildung. Drei von vier Befragten vergeben die Höchstnoten 1 und 2 für das Statement „Wir müssen um unsere Demokratie kämpfen, denn es gibt keine bessere Staatsform“. „Je geringer das formale Bildungsniveau, desto geringer die Zustimmung“, betont Günther Haunlieb.

74% stimmen mit den Höchstnoten 1 und 2 der Aussage zu, dass „Demokratie immer noch die beste Regierungsform ist, obwohl die Mehrheit nicht immer Recht hat“. Bei 16-30jährigen und 31-40jährigen beträgt die Zustimmung 63% bzw. 68% und ist damit deutlich schwächer als in der älteren Bevölkerungsgruppe. Personen mit niedriger formaler Schulbildung stimmen der Aussage schwächer zu (61%) als Personen mit höherer Bildung. 26% halten mit den Noten 1 und 2 repräsentative Demokratien wie in Österreich und in Deutschland nicht mehr für zeitgemäß. Jeder Zweite hat auch den Eindruck, dass die Abläufe in der repräsentativen Demokratie zu lange dauern und dadurch Reformen behindern. Ein Mehrheitswahlrecht mit einer einzigen Siegerpartei können sich 37% vorstellen.

Starker Mann: Nein, aber..!

Der Aussage „Es braucht einen starken Mann an der Spitze, der sich nicht um Parlament oder Wahlen sorgt“ stimmen 38% mit den Werten 1 oder 2 zu. Bei höherer formaler Bildung (ab Matura) ist die Zustimmung mit 25% deutlich geringerer als bei niedrigerer Bildung. Je pessimistischer man für die eigene Zukunft und die Zukunft Österreichs ist, desto stärker fällt die Zustimmung zu diesem Statement aus. Die wichtigsten Grundhaltungen für einen „starken Mann“ sieht man darin, sich nicht von schlechter Presse von seinen Vorhaben abbringen zu lassen, Reformen durchzuführen, Entscheidungen zu treffen, mit dem Abbau von Parteibuchwirtschaft und Beamtenprivilegien Ernst zu machen und mit voller Härte gegen Kriminalität vorzugehen. Eine Mehrheit stimmt übrigens zu, dass der „starke Mann“ sehr wohl auch eine „starke Frau“ sein kann!

Keine Mehrheit finden Aussagen, die eine Entmachtung der politischen Parteien durch Volksabstimmungen und der Missachtung von Gesetzen im Zweifelsfall vorsehen! Auch muss der starke Mann niemand sein, der immer das letzte Wort hat, egal wie die Diskussion verlaufen ist.

Der starke Mann (bzw. die „starke Frau“) sollte für 36% aus der gebildeten Schicht stammen, da man dadurch das notwendige Wissen und Verständnis mitbringt, für 33% jedoch auch aus der einfachen arbeitenden Bevölkerung.

Klare Grenzen für den starken Mann

Errungenschaften von modernen Demokratien, die ein starker Mann auf keinen Fall einschränken sollte, sind vor allem Menschenrechte und Wahlrecht (88% nicht einschränken). Nicht eingeschränkt sehen möchte man auch unabhängige Gerichte (84%), Umweltschutz (87%), Minderheitenschutz (83%) und Pressefreiheit (83%). Interessant ist das Ergebnis für die Bundesstaatlichkeit, den Föderalismus: Mit 57%, die gegen eine Einschränkung sind, erzielt er das schlechteste Ergebnis aller abgefragten Aspekte, während jeder Fünfte (exakt 20%) eine Einschränkung befürwortet.

Eigenschaften einer Führungspersönlichkeit: Sehnsucht nach aufrichtigen ehrlichen und entscheidungsfreudigen PolitikerInnen, Absage an Parteipolitik!

Bei spontanen Nennungen, was eine Führungspersönlichkeit am ehesten mitbringen sollte, liegen Toleranz, Verständnis und „Zuhören können“ voran. Wichtig sind auch Ehrlichkeit/Aufrichtigkeit, Durchsetzungsvermögen, Intelligenz/Klugheit, Stärke/Kraft, Seriosität und Menschlichkeit. Von kleineren Gruppen genannt wird auch Kompetenz, Charisma, Volksnähe, Konsequenz und Zielorientierung, Überzeugungskraft und Kompromissfähigkeit.

In der gestützten Bewertung liegt die Hintanstellung der Parteiinteressen gegenüber jenen der Bevölkerung voran, gefolgt von „menschlich bleiben“, gemeinsames Agieren mit der Bevölkerung und der Trennung von privaten und politischen Interessen. 58% wollen auch, dass sich eine Führungspersönlichkeit nicht zu stark von den Medien unter Druck setzen lässt.

Eigenschaftsprofile von Christian Kern, Sebastian Kurz und Heinz-Christian Strache

Befragt nach typischen Eigenschaften von Führungspersönlichkeiten bewerten die ÖsterreicherInnen Sebastian Kurz insgesamt positiver als Christian Kern und Heinz Christian Strache. Mut, die Fähigkeit andere zu motivieren und Durchsetzungsstärke werden mehrheitlich Sebastian Kurz zugeschrieben. Punkto Vertrauen haben er und Christian Kern deutlich bessere Bewertungen als Heinz Christian Strache. Dieser punktet – gleichauf mit Sebasti-

an Kurz und besser bewertet als Christian Kern – mit der Fähigkeit „seine Meinung klar und deutlich zum Ausdruck zu bringen“.

Conclusio und Ableitungen

„Zusammenfassend ergibt sich ein sehr klares Bild: Die ÖsterreicherInnen fordern Handlungen im Interesse des Landes, die parteipolitischen Interesse müssen dafür in den Hintergrund treten. Die Anliegen der BürgerInnen gehen vor die Anliegen einzelner Parteien“, betont Michael Nitsche, Executive Vice President Gallup International.

„Die Ergebnisse im Hinblick auf die Fragenstellung nach dem „starken Mann“ bzw. der „starken Frau“ können ein Hinweis darauf sein, dass sich die Bevölkerung mehr Entscheidungsfreudigkeit wünscht und das Bedürfnis nach professionelleren (auch transparenteren und in der Kommunikation neu bzw. anders transportierten) Prozessen da ist. Das würde für das paternalistische Leadership-Modell sprechen, mit Leadern als EntscheidungsträgerInnen, die diese Entscheidungen auch durch- und umsetzen müssen“, ergänzt Bettina Pepek, Sprecherin der Sektion Politik Leadership der Österreichischen Gesellschaft für Politikwissenschaft und Mitinitiatorin der vorliegenden Studie.



Foto: Presseclub Concordia